



Wer ein Buddhist ist, und wer nicht

Meditation, Gelassenheit und Räucherwerk sind nicht entscheidend. Aber welche Eigenschaften und Haltungen sind essenziell? Der tibetische Lama und Filmregisseur Dzongsar Jamang Khyentse, einer der Reformer des Buddhismus, bringt die Antwort auf den Punkt.

■ *Dzongsar Jamang Khyentse*

Er ist von einer fast unbegreiflichen Komplexität, Weite und Tiefe. Und obwohl er weder religiös noch theistisch ist, ist es schwer, ihn zu präsentieren, ohne sich theoretisch und religiös anzuhören. Während der Buddhismus sich in verschiedene Regionen der Welt ausbreitete, nahm er die kulturellen Charakteristika dieser Gegenden an, und das macht es noch schwieriger, ihn zu entschlüsseln. Theistisches Drum und Dran wie Räucherwerk, Glöckchen und bunte Hüte zieht die Aufmerksamkeit der Menschen auf sich, kann aber gleichzeitig auch ein Hindernis sein. Die Leute glauben dann letztlich, dies alles mache den Buddhismus aus und werden von seiner Essenz abgelenkt.

Zum Teil aus Frustration darüber, dass die Lehren Sidhartas für meinen Geschmack nicht genug ankommen, manchmal aber auch aus eigenem Ehrgeiz, trage ich mich

mit dem Gedanken, den Buddhismus zu reformieren, ihn einfacher zu machen. Es ist abwegig und unangebracht sich auszumalen, den Buddhismus auf genau definierte, berechnete Praktiken zu reduzieren, wie zum Beispiel dreimal am Tag zu meditieren, sich an eine bestimmte Kleiderordnung zu halten und bestimmten ideologischen Glaubenssätzen anzuhängen, wie etwa dem, dass die ganze Welt zum Buddhismus konvertiert werden müsse. Wenn wir versprechen könnten, dass solche Praktiken zu sofortigen und fassbaren Ergebnissen führten, gäbe es wahrscheinlich mehr Buddhisten in der Welt. Doch wenn ich mich von diesen Fantasien erhole, warnt mich mein nüchterner Verstand, dass eine Welt voller Menschen, die sich «Buddhisten» nennen, nicht unbedingt eine bessere Welt wäre.

Viele Menschen glauben fälschlicherweise, Buddha sei der

«Gott» des Buddhismus; sogar einige Leute in allgemein als buddhistisch angesehenen Ländern wie Korea, Japan und Bhutan verstehen den Buddha und den Buddhismus auf diese theistische Weise. Es ist verständlich, wenn einige Menschen denken, Buddhisten wären die Anhänger dieses Mannes namens Buddha. Doch der Buddha selbst hat betont, man solle nicht eine Person verehren, sondern vielmehr die Weisheit, die diese Person lehre. Gleichermassen gilt es als selbstverständlich, dass Reinkarnation und Karma die wesentlichsten Glaubensgrundsätze des Buddhismus darstellen. Es gibt noch zahlreiche andere grobe Missverständnisse. So wird der tibetische Buddhismus manchmal «Lamaismus» genannt, und Zen wird in manchen Fällen nicht einmal als Buddhismus angesehen. Aber auch Menschen, die zwar ein wenig besser informiert, doch noch immer auf Irrwegen sind, benutzen Wörter wie «Leerheit» und «Nirvana», ohne deren Bedeutung zu verstehen.

Ein Nicht-Buddhist könnte einmal ganz unschuldig fragen: «Was macht denn jemanden zu einem Buddhisten?» Das ist die am schwersten zu beantwortende Frage. Sollte dieser Mensch ein echtes Interesse haben, so lässt sich die ganze Antwort nicht mal während einer Konversation beim Abendessen geben, und Verallgemeinerungen können leicht zu Missverständnissen führen.

Nehmen wir einmal an, Sie wollten die wahre Antwort geben, eine Antwort, die direkt auf die Grundlage dieser 2500 Jahre alten Tradition verweist, dann müsste sie folgendermassen lauten:

Jemand ist ein Buddhist, wenn er oder sie die folgenden vier Wahrheiten akzeptiert:

Alle zusammengesetzten Dinge sind vergänglich. Alle Gefühle sind Schmerz. Alle Dinge haben keine eigenständige Existenz, Nirvana ist jenseits von Konzepten.

Diese vier Aussagen, die von Buddha selbst stammen, sind als die «Vier Siegel» bekannt. Ein Siegel bezeichnet

nach traditionellem Verständnis ein Kennzeichen, das die Authentizität von etwas bestätigt. Der Einfachheit und des Leseflusses halber werden wir diese Aussagen hier sowohl als Siegel wie auch als «Wahrheiten» bezeichnen. Sie sollten allerdings nicht mit den «Vier Edlen Wahrheiten» des Buddhismus verwechselt werden, die ausschliesslich Aspekte des Leidens betreffen. Obgleich es heisst, dass die vier Siegel den ganzen Buddhismus umspannen, scheinen die Leute nichts von ihnen wissen zu wollen. Ohne weitere Erläuterung dienen sie offenbar lediglich dazu, die Begeisterung für das Thema zu dämpfen, und in vielen Fällen scheinen sie jegliches weitere Interesse abzuwürgen.

Die Botschaft der vier Siegel sollte jedoch wörtlich verstanden werden, nicht metaphorisch oder mystisch – und sie sollte ernst genommen werden. Die Siegel sind allerdings keine Erlasse oder Gebote. Durch ein wenig Kontemplation wird klar, dass sie nichts Moralistisches oder Rituelles haben. Es ist weder von gutem noch von bösem Verhalten die Rede. Es handelt sich um weltliche Wahrheiten, die sich auf Weisheit gründen, und Weisheit ist das, was Buddhisten am meisten interessiert.

Ganz allgemein gesagt, stammt Weisheit aus einem Geist, der das besitzt, was die Buddhisten die «rechte Sicht» nennen. Allerdings muss jemand, der die rechte Sicht besitzt, sich nicht unbedingt für einen Buddhisten halten. Letztlich ist es diese Sichtweise, die unsere Motivation und unser Handeln bestimmt. Es ist die Sicht, die uns auf dem buddhistischen Pfad leitet. Wenn wir zusätzlich zu den vier Siegeln noch ein heilsames Verhalten annehmen können, macht uns das sogar zu noch besseren Buddhisten.

Was aber macht, dass Sie kein Buddhist sind? Wenn Sie nicht akzeptieren können, dass alle zusammengesetzten oder hergestellten Dinge vergänglich sind, und wenn Sie ►

Vielleicht sind Sie nicht in eine buddhistische Familie geboren, vielleicht tragen Sie keine Roben oder rasieren sich nicht den Kopf, vielleicht essen Sie sogar Fleisch und sind ein Fan von Paris Hilton. All das bedeutet nicht, dass Sie kein Buddhist sein können.

*Jemand ist ein Buddhist, wenn er oder sie die folgenden vier Wahrheiten akzeptiert:
Alle zusammengesetzten Dinge sind vergänglich. Alle Gefühle sind Schmerz.
Alle Dinge haben keine eigenständige Existenz, Nirvana ist jenseits von Konzepten.*

glauben, es gäbe eine essenzielle Substanz oder ein Konzept, die dauerhaft wären, dann sind Sie kein Buddhist.

Wenn Sie nicht annehmen können, dass alle Gefühle Schmerz sind, und wenn Sie glauben, dass einige Gefühle tatsächlich reines Vergnügen sind, dann sind Sie kein Buddhist.

Wenn Sie nicht akzeptieren können, dass alle Phänomene illusorisch und leer sind, und wenn Sie glauben, dass bestimmte Dinge eigenständig existieren, dann sind Sie kein Buddhist.

Und wenn Sie glauben, dass Erleuchtung innerhalb der Sphären von Zeit, Raum und Kraft oder Energie existiert, dann sind Sie kein Buddhist.

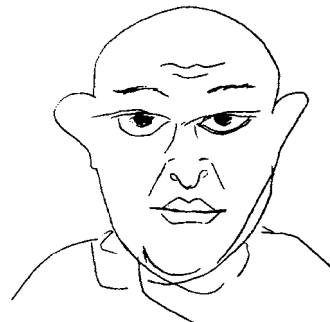
Was macht Sie also zum Buddhisten? Vielleicht sind Sie nicht in einem buddhistischen Land oder in eine buddhistische Familie geboren worden, vielleicht tragen Sie keine Roben oder rasieren sich nicht den Kopf, vielleicht essen Sie sogar Fleisch und sind ein Fan von Eminem und Paris Hilton. All das bedeutet nicht, dass Sie kein Buddhist sein können. Es ist auch nicht notwendig, sich ständig und unentwegt dieser vier Wahrheiten bewusst zu sein. Doch sie müssen in Ihrem Geist zu Hause sein. Sie laufen ja auch nicht herum und denken ständig an Ihren eigenen Namen, aber wenn jemand Sie danach fragt, erinnern Sie sich augenblicklich. Da gibt es keinen Zweifel!

Jeden, der diese vier Siegel annehmen kann – selbst unabhängig von Buddhas Lehren und auch dann, wenn er oder sie niemals zuvor den Namen Shakyamuni Buddha gehört haben mag –, kann man als einen Menschen betrachten, der sich auf demselben Weg befindet wie der Buddha.

Meine vorrangige Aufgabe besteht darin, das Einzigartige am Buddhismus zu zeigen, das ihn von anderen Sichtweisen unterscheidet. Was hat dieser indische Prinz gesagt, das ihm so viel Respekt und Bewunderung selbst von solchen skeptischen modernen Wissenschaftlern wie Albert Einstein eingebracht hat? Was hat er gesagt, das Tausende von Pilgern bewegt hat, die ganze Strecke von Tibet bis nach Bodh-Gaya mit Niederwerfungen abzumessen? Was unterscheidet den Buddhismus von den Religionen dieser Welt? Ich meine, es läuft auf die vier Siegel hinaus.

Siddharthas vorrangiges Anliegen war es, zur Wurzel des Problems vorzudringen. Der Buddhismus hat keine kulturelle Bindung. Sein Nutzen ist nicht auf eine bestimmte Gesellschaftsform begrenzt, er hat keinen Platz in der Regierung oder in der Politik. Siddhartha war nicht an akademischen Abhandlungen und wissenschaftlich beweisbaren Theorien interessiert. Ob die Erde nun flach oder rund ist, hatte für ihn keinerlei Bedeutung. Er hatte eine andere Art von praktischer Veranlagung. Er wollte dem Leiden auf den Grund gehen. Seine Lehren sind keine grandiose intellektuelle Philosophie, die man liest und dann adacta legt, sondern eine zweckmässige, logische Sichtweise, die von jedem einzelnen Menschen praktiziert werden kann.

Aber Siddhartha sagte auch, man solle nicht einfach an seine Worte glauben, ohne sie genauer untersucht zu haben. Daher müssen natürlich auch die Aussagen von jemandem, der so gewöhnlich ist wie ich, hinterfragt werden.



Dzongsar Jamyang Khyentse (Selbstbildnis oben) wurde 1961 in Bhutan geboren. Als Drehbuchautor und Regisseur realisierte er die Spielfilme «Spiel der Götter» und «Travellers & Magicians». Khyentse ist Leiter des weltberühmten Dzongsar Klosters und für die Ausbildung von 1600 Mönchen in sechs Klöstern Asiens verantwortlich. Er ist als Regisseur mit dem Jet-Set bestens vertraut und gilt als einer der bedeutendsten derzeit lehrenden Meister des tibetischen Buddhismus.

Der vorliegende, leicht gekürzte Text stammt aus seinem neuesten Buch **«Weshalb Sie kein Buddhist sind»** (Windpferd Verlag, 2007, 160 Seiten, geb. Fr. 27,30, Euro 14,90). In diesem frischen, unkonventionellen Buch wirft der tibetische Mönch der buddhistischen Szene mit ihren Räucherstäbchen, exotischen Gurus und klirrenden Gebetskettchen den Fehdehandschuh hin. Er fordert heraus, sich darüber klar zu werden, was ein Buddhist wirklich ist: jemand, der die Wahrheit der Vergänglichkeit zutiefst begreift und versteht, auf welche Weise uns unsere Gefühle in Kreisläufen des Leidens gefangen halten.

